

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

1 Mark. Sonntagsblatt

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf. Inserate in amtlichen Teil 15 Pf., Annoncen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 118.

Dienstag, den 8. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Donnerstag den 10. Oktober cr.:

## Kram-, Vieh-, Koh- u. Kohlmarkt in Annaburg.

### Zwischen Krieg und Frieden.

Die Türkei wünscht kein Eingreifen der Großmächte, sondern ist gewillt, es selbst mit den kleinen Balkanstaaten aufzunehmen. Sie ist, nach der Sicherung des Friedens mit Italien sich ihrer Kraft bewußt und zweifelt keinen Augenblick, allein mit den vereinten Gegnern fertig zu werden. Von diesen ist nur Bulgarien so stark engagiert, daß es nicht ohne Verlust des Ansehens seiner Dynastie wieder zurück kann. Griechenland, Serbien und Montenegro würden ohne Schädigung ihrer Interessen das Schwert wieder in die Scheide stecken können. Der König von Montenegro ist der Schwiegervater des Königs von Italien, der jenen den Frieden mit der Türkei abgeschlossen hat. Dieser Friedensschluß war durch die Mobilmachung der kleinen Balkanstaaten ermöglicht oder doch zum mindesten beschleunigt worden. Sollte die Erhebung der kleinen Balkanstaaten zugunsten Italiens erfolgt sein? Daß der Verlust Tripolitaniens und der Skyrenaita einen schmerzenden Stachel im Herzen der Osmanen hinterläßt, die sich den Sieg über den Vierbund ohne weiteres und mit Zug und Recht zutrauen, ist unweifelhaft.

Der mächtigere Türkenführer Enver Bey hält die Fäuste, daß Italien durch die Balkanwirren billig zum Frieden kommt, den es sonst nie erreicht hätte. Er erklärt, bis zu seinem Tode gegen Italien weiter kämpfen zu wollen.

In der Türkei erfüllt steigende Kriegsbegeisterung alle Kreise und Parteien. Die Jungtürken haben mit der neuen Regierung Frieden gemacht und ihre volle Unterstützung zugesichert. Der Namenstag des Sultans Mohammed 5. gab Aus-

gangs voriger Woche Anlaß zu begeisterten Kundgebungen unzähliger Tausender. Der Sultan dankte von einem Balkon seines Palastes aus für diese Leistungen patriotischer Gesinnung und erklärte, das Osmanentum würde niemals vernichtet werden. Den Ministern gegenüber würdigte Mohammed 5. den Ernst der Lage, sprach sein Vertrauen aus, daß die türkische Armee ihre Pflicht tun werde, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe und dank der zu ergreifenden Maßnahmen alle Schwierigkeiten überwunden werden würden.

In Bulgarien hat das Ungeheim der Kriegspartei eher noch zu als abgenommen. Dynastie und Regierung stehen dieser starken Volksbewegung ziemlich machtlos gegenüber.

Auf der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin werden wie Mitteilungen über angebliche Ueberschreitungen der türkischen Grenze durch bulgarische Truppen sowie über Gefechte zwischen Bulgaren und Türken auf bulgarischem Gebiet für falsch erklärt. Man hat auf der Gesandtschaft den Eindruck, als sei die Türkei jetzt mehr zum Kriege geneigt als vorher und scheue in seiner Weisheit vor dem Austrag mit den Waffen zurück. Jedoch müsse zunächst einmal die Aktion der Großmächte abgewartet werden.

In Griechenland hält man einen Krieg für unvermeidlich und erwartet nicht mehr viel von einer Intervention der Großmächte. Man glaubt, daß die Türkei, sobald sie nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die Hände frei bekommt, sich auf die Balkanstaaten stürzen wird. Sehr ungehalten ist man über Italien, weil es die günstige Gelegenheit, sich mit den Balkanstaaten an dem Kriege gegen die Türkei zu beteiligen, nicht ausnützt.

Eine Vermittlungsaktion der Mächte, die mit heißem Vernehmen vorbereitet ist, war bis zum Schluß der Vorwoche noch nicht zustande gekommen. Bemerkenswerter Weise waren Deutschland und Frankreich sich am ersten einig, England zögerte. In Wien war man bestrebt, eine gemeinschaftliche

Kundgebung Oesterreich-Ungarns und Rußlands herbeizuführen, aus der hervorgehen soll, daß beide Mächte nicht gegeneinander, sondern miteinander auf dem Balkan vorgehen wollen. Ueber den Wortlaut dieser gemeinschaftlichen Kundgebung fand ein außerordentlich reger Drahtverkehr zwischen Wien und Petersburg statt.

Auf die eindringlichen Vorstellungen einzelner Befandter der Großmächte, die Ereignisse nicht zu überföhren, sondern den Mächten Zeit zur Intervention wegen der Vermeidung eines Krieges zu lassen, erklärte die bulgarische Regierung, sie könnte die Ereignisse nicht aufhalten; die Mächte müßten einen Druck auf die Türkei zur schleunigen Durchführung der notwendigen Reformen ausüben. Trotz dieser ausweichenden Antwort erwartet man vor Ende der laufenden Woche weder die Ueberreichung einer gemeinsamen Note der vier Balkanstaaten an die türkische Regierung noch sonstige entscheidende Schritte.

Der türkisch-italienische Friedensvertrag war bis zum Schluß der vorigen Woche noch nicht unterzeichnet. Da jedoch ein volles Einverständnis auf Grundlage der Abtretung Tripolitaniens und der Skyrenaita gegen eine erhebliche Geldentschädigung erzielt wurde, so ist die Unterzeichnung des Vertrages lediglich eine Frage der Zeit.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser, der seinen Jagdaufenthalt in Rominten beendet hat, wird bis zum Donnerstag mit seiner Gemahlin in Galdinen verbleiben. Am 19. Oktober wird der Monarch der Einweihung des Goltz-Denkmal in Wilhelmshaven beiwohnen, vom 11. bis zum 13. November wird Kaiser Wilhelm Jagd auf dem Fürsten Gaysfeld auf Schloß Trarbachberg sein.

Der Kaiser hat in der Hochseeflotte den Schiffen „Nassau“, Lothringen“, „Moltke“ und „Dresden“ den Kaiserschietpreis für das laufende Schießjahr verliehen.

### Um Lieb' und Trenn'

von Otto Elster.

35]

Nachdruck verboten.

#### 21. Kapitel.

Strahlend ging die Sonne auf und übergoß die frühlingstrische Welt mit einer Flut goldenen Lichtes. Auch in das Stübchen, in dem Willbrandt saß und blickte auf seinem Lager ruhte, fiel ein Strahl dieses Lichtes und verklärte die weiße Stirn des unruhig Schlafenden nun mit einer himmlischen Glorie.

Sein charakteristisches Antlitz mit der scharf hervorstehenden Nase, den schmerzlich verzogenen Lippen des feingekrümmten Mundes, den düster gezungen schwarzen Augenbrauen und der hohen, weißen Stirn glück dem Angesicht des gefallenen Engels, den ein Strahl der ewigen Erbarmung, der himmlischen Veröhnung erhellt.

Johanna saß neben seinem Lager und hielt in ihren hartgearbeiteten Händen seine zarte, weiße, durch die Krankheit abgemagerte Hand.

Sie hatte das Bett mit frischer Wäsche überzogen und auch den Kranken in ein weites, weißes Gewand gehüllt, so daß keine Spur mehr von dem Blutsturz zu sehen war. Still und bewegungslos lag er mit geschlossenen Augen da, ebenso blaß und weiß, wie die Kissen seines Bettes, von dem sich nur seine dunklen gelockten Haare scharf abhoben.

Lautlose Stille herrschte in dem Zimmer wie in dem weiten Hause. Der alte Christoffer hatte

sich nicht mehr sehen lassen, und Johanna hatte nicht gewagt, den Kranken allein zu lassen, um nach ihrem Vater zu gehen.

Einzelne Waldarbeiter waren am frühen Morgen vorübergekommen; sie wollten einkehren, fanden aber die Haustür verschlossen und wanderten scheltend auf die Faulheit des alten Christoffers weiter.

Dann war es wieder still geworden und nur die Stimmen der Vögel schallten zwischen aus dem nahen Walde herüber.

Die Stunden verrannen, Johanna rührte sich nicht von ihrem Plage. Die Welt draußen kimmerte sie nicht mehr, ihre Welt war jetzt eingeschlossen in dem kleinen Krankenzimmer, wo sie angstvoll auf die leise röchelnden Atemzüge des Sterbenden lauschte.

Jetzt freiteten die Strahlen der Sonne seine geschlossenen Augenlider, die unter dieser Veröhnung leise erzitterten.

Ein tiefer Atemzug hob seine Brust, er schlug die großen dunklen Augen auf und sah sich erstaunt um. Dann flog ein schmerzliches Lächeln der Erinnerung über seine bleichen Wienen.

„Ist Ihnen besser?“ fragte sie sanft.

„Ja — mir ist ordentlich leicht — mir ist, als könnte ich aufstehen.“

„Nein, bitte, tun Sie das nicht,“ bat sie ängstlich. „Ich will sehen, daß ich jemanden finde, den ich zum Doktor schicken kann.“

„Ach, wozu? — Ich brauche keinen Arzt mehr. Ich sterbe, das fühle ich wohl. Ich habe auch ein-

mal Medizin studiert, — ich weiß, daß ich sterben muß.“

„Nein, nein, Sie sollen nicht so sprechen. Lassen Sie mich einen Arzt rufen!“

„Du bist ein gutes Mädchen — und nun — gib mir etwas zu trinken.“

„Ich werde Ihnen eine Tasse Milch holen — oder ein Glas Wein.“

„Gib mir ein Glas Wein — ich weiß, dein Vater hat einen guten alten Portwein.“

„Ja, ja, ich hole den Wein.“

Sie erhob sich rasch. Er hielt sie zurück.

„Öffne zuerst das Fenster — ich möchte die Sonne sehen.“

„Wird die frische Luft Ihnen nicht schaden?“

„Nein, nein, mir schadet nichts mehr, laß mich nur die Sonne sehen.“

Johanna öffnete das Fenster und ein goldener Lichtstrom flutete in das Zimmer.

„Ach, das ist schön,“ flüsterte Willbrandt. „Und nun hol mir den Wein — Sonne und Wein gehören zusammen.“

Sie deckte ihn sorglich zu, ehe sie ging. In der Tür wandte sie sich noch einmal nach ihm um, er lächelte ihr freundlich zu, etwas beruhigter entfernte sie sich, um aus dem Keller Wein zu holen.

Willbrandt lag still da, die großen, von tiefen Schatten umrandeten Augen der Sonne angeleuchtet. Ein Lächeln umschmeichelte seine Lippen, seine bleichen Wangen überhauchte eine leichte Röte, leichter wurde sein Atem.

— Für den Reichsinvalidenfonds hat die in Bielefeld verstorbene unverehelichte 84jährige Rentnerin Eleonore Wessel annähernd drei Mill. Mark gestiftet, während eine Reihe entfernter Verwandter leer ausgeht.

— In einer Wahlmännerverammlung des ersten Berliner Landtagswahlkreises wurde von der fortschrittlichen Volkspartei mit überwiegender Mehrheit der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Mugdan als Kandidat aufgestellt. Seine Wahl ist sicher.

— Wieder einmal werden Gerüchte verbreitet über geplante Verfassungsänderungen für Bayern. Schon vor Jahren bestanden Neigungen, den Prinzregenten Luitpold zum König zu erheben, da an eine Heilung des unheilbar geisteskranken Königs Otto doch nicht zu denken ist. Der Prinzregent lehnte damals weitergehende Schritte in dieser Angelegenheit ab. Nun beschäftigt man sich mit der Frage, ob dem in der Regentenschaft erfolgserwarteten Prinzen Ludwig gegebenenfalls die Königskrone anzuheben sei. Die mehrfach in der letzten Zeit verbreiteten Meldungen über den ungünstigen Gesundheitszustand des Prinzregenten werden halbamtlich entschieden zurückgewiesen. Namentlich die Behauptung, die Regierung lege jetzt vollständig in den Händen des Chefs der Geheimkanzlei, sei gänzlich unbegründet.

— Die Hafenanlage an der Südwestspitze Helgolands für kleinere Fahrzeuge und Torpedoboote, die vor 5 Jahren einschließlich der Vorarbeiten in Angriff genommen und zur Durchführung gekommen ist, nähert sich jetzt ihrer Vollendung. Nachdem bisher für diesen Zweck in den ersten fünf Baujahren 21 442 000 Mk. zur Verfügung standen, bleiben als Schlussbauraten von den ursprünglich veranschlagten 30 Millionen Mark zur Gesamtausführung nunmehr nur noch 8 558 000 Mark anzufordern. Neuderdings ist mit der Gemeinde Helgolands seitens der Marineverwaltung ein Abkommen getroffen worden, nach dem ersterer von den aus den Mitteln des Baufonds hergestellten elektrischen Selenzentrale der Strombedarf für die Beleuchtungszwecke der Insel gegen Bezahlung abzugeben wird, und zwar zum Selbstkostenpreise.

— Nachdem sich im Jahre 1911 Gelegenheit geboten hat, unter günstigen Bedingungen bei Sonderburg ein Gelände für 40 000 Mk. zur Anlage für weitere Schiffsliegplätze der Schiffsartillerieschule zu erwerben, ist in diesem Jahre mit der Errichtung von Uferbauten für die neuen Liegeplätze begonnen worden. Im ganzen ist diese Anlage auf 625 000 Mark veranschlagt worden. Im nächsten Etatsjahr sollen die Arbeiten für die Schiffsartillerieschule beendet werden; Hand in Hand gingen mit diesen Arbeiten auch solche am Uferland bei Sonderburg, indem eine Uferbefestigung bei den Schiffsliegplätzen zur Ausführung kommen mußte, um an einer besonders gefährdeten Stelle Uferabbrüchen zu verhindern. Durch alle diese Arbeiten wird bezweckt, daß die Schiffsliegplätze für die Sonderburger Schiffsartillerieschule ausreichen, selbst wenn eine Vermehrung der zur Inspektion der Schiffsartillerie gehörigen Schul-, Übungs- und Kreuzerfahrtschiffe erforderlich werden sollte.

### Locales und Provinziales.

— Die Frostnächte dauern an. Es ist draußen fast wirklicher Winter, obgleich der Herbst erst vor 14 Tagen seinen kaldermähenigen Einzug

„Ich habe die Sonne geliebt,“ flüsterte er. „Mein Weg sollte aufwärts zur Sonne führen, — wie endet er — im Dunkel eines frühen Grabes — mag es darum sein, was soll dieser sieche Leib noch im Leben, noch in der Sonne des Glüds? — Ach, einmal glaube ich das Glück in den Armen zu fassen, es entschloß mir — ich konnte es nicht halten, eben so wie den Sonnenstrahl da, der durch das Zimmer tanzt — ach Arrita! So schön und so falsch, so treulos. Oder war bei der Anderen, der Reinen, der Guten das Glück? — Du warst nicht falsch, Lenka, du warst nicht treulos — aber die Sonne meines Lebens konnte ich nicht sein, du warst der milde Herbsttag, der ruhvolle, während ich — meine Sonne — mich mit sommerlicher Glut erfüllte. — Ach, Arrita, — könnte ich noch einmal meine Sonne sehen.“

Eine Welle lag er regungslos, mit geschlossenen Augen da. Dann blickte er wieder auf und forschte:

„Wie herrlich die Vögel draußen singen,“ sprach er leise. „Ihre Lieder rufen mir die Jugend, die Kindheit zurück, die glückliche Zeit — ach, wäre ich niemals meinen heimatlichen Wäldern entsprochen.“

Er schloß die Augen, schwere Tränen quollen unter seinen Augenlidern hervor.

So lag er still weinend da, und lauschte den Stimmen der Vögel, die ihm die glückliche Zeit der Kindheit zurückriefen, und die Wärme umstrahlte sein blaßes Gesicht mit goldigem warmen Glanze.

gehalten hat. Am Morgen bedeckte dichter Reif alles und die Natur erschien weiß wie in dünner Schneehülle. Wir hoffen jedoch, daß sich der Winter noch nicht dauernd bei uns niedergelassen hat, sondern uns noch schöne Herbsttage beschicken wird.

— Die Hypothekennot hat sich noch nie so bemerkbar gemacht als gerade in diesen Zeiten. Alle Kontrakte der letzten Zeit, die mit dem Hausbesitzerstand irgenwie in Verbindung standen, haben sich mit der Frage der Hypothekensicherung befaßt. Allerdings ist man dabei meist über beherzigenswerte Ratsschlüsse nicht hinausgekommen, indem dem Hausbesitzerstand der bittere Beigeschmack nicht genommen ist. Nirgends steht es wohl um den Hausbesitzerstand so übel als gerade in der Reichshauptstadt bezw. deren Vororten. Freilich trägt hier der Bau- und Hypothekenschwindel, gegen den der solide und ständige Hausbesitzerstand bisher vergebens ansetzt, einen großen Teil der Schuld. Wie es gemacht wird, zeigt der Umstand, daß laut „Berliner Morgenpost“ ein Institut, dessen Aktienkapital nur 2 Millionen Mark beträgt, in einem Berliner Vorort allein mit 84 Millionen Mark als Hypothekengläubiger eingetragen ist. Daß es unter solchen Umständen zu Bankrott kommen muß, liegt auf der Hand. Tatsächlich sind denn auch in dem Berliner Vorort Steglitz in der ersten Jahreshälfte nicht weniger als 95 Prozent aller Neubauten, nämlich 134 Häuser, unter dem Hammer gekommen.

— Beschädigung einer Promenadenbank. In Leipzig wurde ein junger Mann wegen Sachbeschädigung vom Schöffengericht zu 20 Mark Strafe verurteilt. Er hatte mit einem Taschenmesser, wie dies leider manche tun, ohne sich dabei etwas zu denken, die Anfangsbuchstaben seines Vorn- und Zunamens in eine Promenadenbank eingeknickt.

— Schweinitz, 3. Okt. Eine seltene Jagdbeute machte der Jagdpächter Herr Dr. Schädler aus Berlin im benachbarten Ditzdorf. Herr Schädler erlegte in 24 Stunden 4 starke Hirsche, 29 Hühner, 19 Kaninchen und 1 Fledermaus.

— Sardorf, 5. Okt. Zur Aufklärung des Raubankalles, der an dem Handelsmann Karl Giehm aus Falkenberg zwischen Langenrieth und Sardorf verübt worden sein sollte, wurde der hiesige Teich abgefischt. Das Ergebnis war, daß die Uhr des G. in dem Teiche gefunden wurde. G. hat eingestanden, die ganze Geschichte frei erfunden und die Messerstücke in den Säcken selbst gemacht zu haben, auch Uhr, Briefkäse, Portomünze und Stroh legte er an verschiedenen Stellen nieder, um seine erlogene Erzählung von einem Leberfall recht glaubwürdig zu machen. Gleich zu Anfang trat man der ganzen Geschichte recht mißtrauisch gegenüber, zumal der Angabe, daß G. 14 Stunden beknüppellos gelegen haben will. Da aber niemand einen Grund für Gründung einer solchen Räuberbande abgeben konnte, nahm man eine Möglichkeit immerhin an. Was wird nun der Lohn für eine solche Beunruhigung der Öffentlichkeit sein?

— Bobringk, 4. Okt. In einer Grube auf Wildgruber Flur, nahe bei Tröbitz, wurde heute mittag der Sattlermeister Küßlein tot aufgefunden, es ist noch nicht festgestellt, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt. Selbstmord erscheint ausgeschlossen, da Küßlein in sehr guten Verhältnissen lebte. Eine Gerichtskommission ist an den Tatort abgegangen.

— Finsterwalde, 4. Okt. Vor einigen Tagen wurde die 17jährige Tochter des Gastwirts Sabade

Johanna sah sich im ganzen Hause vergebens nach ihrem Vater um. Dann stieg sie in den Keller hinunter, um den Wein heraufzuholen. Ueber ihres Vater Abwesenheit machte sie sich weiter keine Gedanken; es kam oft vor, daß er schon am frühen Morgen in den Wald ging oder auf den See hinausfuhr, um zu fischen.

Als sie aus dem Keller in den Hausflur zurückkehrte, hörte sie ein lautes Pochen an der Haustür. Sie glaubte, es sei ein Gast und wollte nicht öffnen. Sie war nicht in der Stimmung, Gäste zu bedienen.

Aber da sah sie durch das kleine Fenster, welches sich seitwärts der Tür befand, daß ein herrschaftlicher Wagen vor dem Hause hielt und ein Diener in der Livree des Barons Langenau an die Tür pochte. Und dann sah sie 2 Damen in dem Wagen sitzen, und alles Blut strömte ihr zu Herzen, als sie in einer der Damen das fremde Fräulein erkannte, das Willbrandt liebte.

Und die andere, war das nicht Fräulein von Langenau?

Dieser gegenüber wagte Johanna doch nicht, die Tür verschlossen zu halten. Sie öffnete und trat mit höflicher Verbeugung hinaus.

„Sieh da, Johanna,“ sagte Lenka, die das Mädchen von Kindheit an kannte. „Wie kommt es, daß Euer Haus noch so spät geschlossen ist?“

„Mein Vater ist nicht daheim, gnädiges Fräulein.“

„Nun, das macht nichts. Ist Herr Doktor Willbrandt zu Hause?“

in Tröbitz auf dem Felde von einem Schuß getroffen. Es wurde festgestellt, daß sie einen Revolververstoß in den Unterleib erhalten hatte. Heute wird nun gemeldet, daß der Zustand des Mädchens sehr bedenklich ist. Als Täter kommen vier junge Leute im Alter von 16 bis 17 Jahren in Betracht.

— Belgern, 4. Okt. (Vom Tausaal in den Tod.) Blöthlich vom Tode überbracht wurde letzten Sonntag die Ehefrau des Arbeiters Kästel aus Nichte-mis. Das Ehepaar hatte im Gasthof Nichte-mis am Feuerwehrevorgängen teilgenommen und nach Mitternacht den Weimweg angetreten. In der Nähe ihres Hauses blieb die Frau etwas zurück, während der Mann in seine Wohnung ging und in der Meinung, erstere werde nachkommen, sich schlafen legte. Am nächsten Morgen weckten ihn zur Arbeit gebende Leute mit der Nachricht, seine Frau liege tot auf der Straße. Ein Gehirnschlag hatte ihrem Leben kaum 50 Schritte von ihrem Hause ein Ziel gesetzt.

— Gräfenhainichen, 3. Okt. (Straßenräuber.) Gestern nachmittag wurde das Hausmädchen Anna Müller aus Jüdenberg, das bei Forstmeister Haberland auf Forsthaus Rothehaus bedient ist, auf dem Wege von dort nach Jüdenberg, in der Nähe des Stubenrauch-Denkmals, überfallen und dann beraubt. Das junge Mädchen war im Begriff, mit einem Fahrrad von Rothehaus nach Jüdenberg und Gräfenhainichen zu fahren. Es trug in einer Handtasche den Vierteljahrslohn bei sich. In der Nähe des Denkmals begegnete die M. einem fremden Manne, der sie vom Rade stieß und ihr Rad und Handtasche entriß. Nach ehe das Mädchen reakt um Hilfe rufen konnte, war der Räuber mit seiner Beute davon gefahren. Trotz sofortiger Verfolgung konnte man seiner bis jetzt nicht habhaft werden.

— Berlin, 5. Okt. Generalleutnant Eduard Zacharia, Ritter des Eisernen Kreuzes, geboren am 23. Dezember 1845 in Großfriesen im Kreise Liebenwerda, ist heute morgen 6 Uhr in seiner Wohnung Persingerstraße gestorben. Er war zuletzt Kommandant der Eisenbahn-Brigade.

— Gardelegen, 2. Oktober. (Tod eines Originals.) In unserem Nachbarorte Wiepke ist vor einigen Tagen ein Original gestorben, das in der hiesigen Gegend allgemein bekannt war. Es handelt sich hierbei um den Barbier und Musiker August Jordan in Wiepke, einen Mann, der vielen gefällig war und ein arbeitsreiches Leben hinter sich hat. Er hat sich sein Grab schon vor Jahren eigenhändig ausgemauert, einen Grabstein mit Inschrift anfertigen und auf dem Stein seine Photographie anbringen lassen. Sodann hat er sein Grab, nachdem er es mit Blumen geschmückt hatte, photographiert. Seine Todesangst hat er ebenfalls eigenhändig aufgesetzt und nur den Raum für das Datum freigelassen.

— Erfurt, 4. Okt. (Ein Gemütskranke.) Es gibt Interlate von wenigen Zeilen, die Hände sprechen. Ein solches „vielsagendes“ Interlat fand sich dieser Tage in der Seuzer-Gasse einer großen thüringischen Zeitung; wir können es wegen seines humorvollen Inhalts unsern Lesern nicht vorenthalten; hier ist es: Ich eruche die Mobilfahnen, Schneiderinnen, Damenkonfektionsgeschäfte hiesiger Stadt, mich nicht weiter mit Rechnungen, die meine durchgebrannte Frau angeben, behelligen zu wollen. Zahlung ist keine von mir zu erwarten; den Offenbarungszeit habe ich schon im vorigen Jahre geleistet. Auf Wunsch bin ich jedoch bereit, an Interessenten den Aufenthaltsort des jetzigen Liebhabers meiner Frau bekannt zu geben. Fr. . . . K. . . . St. . . . fr.

„Ja, gnädiges Fräulein,“ entgegnete Johanna, indem eine leichte Röde ihre Wangen färbte. Hatte sie doch gleich gedacht, daß die Damen feinetwegen gekommen seien.

„Willst du ihm sagen, daß wir ihn zu sprechen wünschten. Wir lassen ihn bitten, zu uns zu kommen!“

„Das wird nicht gehen, gnädiges Fräulein.“

„Weshalb nicht?“

„Derr Doktor liegt zu Bett.“

„Nun, so warten wir, bis er aufgestanden ist.“

„Das kann er nicht.“

„Wie? — Er kann nicht aufstehen?“

„Nein. Er ist krank — sehr krank, gnädiges Fräulein,“ entgegnete Johanna und die Tränen traten ihr in die Augen.

„Was sollen wir tun, Arrita?“ wandte sich Lenka an diese in französischer Sprache.

Arrita, deren Gesicht etwas blaß war, die aber sonst ihre trostige Keckheit wiedergewonnen hatte, erwiderte: „Es ist das Beste, wir kehren wieder heim, liebe Lenka. Er wird ja doch zum Schloß kommen und dann —“

„Nun und dann?“ fragte Lenka ernst.

„Dann wird sich alles aufklären! Sage du ihm alles; ich mag nicht mehr mit ihm zusammenzutreffen. Morgen reise ich ja ab.“

„Wolltest du ihn nicht um Verzeihung bitten Arrita?“ fragte Lenka vorwurfsvoll. „Willst du ohne Verlobung von ihm scheiden, den du so schwer getränkt hast? Sind wir nicht deshalb hierher gekommen?“

Fortsetzung folgt.

In **Broterode** wurde der 13jährige Sohn Emil des Sporenmessers Otto Fuchs von einem Spielkameraden beim unvorsichtigen Pantieren mit einer Schußwaffe erschossen; er war sofort tot.

In **Jena** wurde der frühere Gastwirt Wilhelm Reichenbach von einem beladenen Kartoffelwagen überfahren. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

In **Sonneberg** kürzte beim Obstpflücken der Dekorationsmaler Max Verbig aus einer Höhe von 10 Metern ab. An einer Leberzerrung ist er alsbald gestorben.

**Auch zu Stallmist wende man — Thomasmehl ergänzen an.** Die noch hier und da verbreitete Meinung, daß Kunstdünger auf mit Stallmist oder Jauche gedüngten Weiden oder Wiesen entbehrlich seien und daß deren Anwendung sich daher hier nicht lohne, hat sich als unbegründet und falsch erwiesen. Die Wirtschaftsdünger enthalten zwar alle Nährstoffe, welche die Pflanzen brauchen, leider aber nicht in einer den Pflanzen voll zuzugenden Zusammenfassung. Stallmist und besonders die Jauche hat arm an Phosphorsäure, so daß in erster Linie eine Ergänzung dieses Nährstoffes durch eine kräftige Thomasmehldüngung in Betracht kommt.

### Vermischte Nachrichten.

**Jungdeutschlands Marschlied.** Generalfeldmarschall Frhr. v. d. Goltz, der Begründer und Förderer des Jungdeutschlandsbundes, hat die Widmung eines Marschliedes angenommen, das von Frida von Kronoff-Cannstatt verfaßt ist und von Carl Buscher-Stuttgart stimmungsvoll vertont wurde. Es wird die Freunde von Jungdeutschland interessieren, den Wortlaut des Gedichtes (für Text und Betonung sind alle Rechte vorbehalten) kennen zu lernen:

Freiisch auf, frisch auf, du junge Schar  
Voll Jugendkraft und Mut,  
Schließ dich zusammen in Gefahr  
Zum Schutz für Gut und Blut.  
Die Ehre sei dein Wappenschild,  
Die Tugend deine Bahn; —  
Wo es für Recht und Wahrheit gilt,  
Jungdeutschland, da greif an!

Freiisch auf! — Du hegst als reichsten Hort  
Die Treu im Herzensdrein;  
Dein Wandel sei, dein Werk und Wort  
Wie Gold so echt und rein.  
Und klinge einmal dein Ehrenschild,  
Dann schare dich zu Haus; —  
Wo es für Gott und Kaiser gilt,  
Jungdeutschland, da steh auf!

Freiisch auf! — Soweit vom Fels zum Meer,  
Noch reicht die Bruderhand,  
Da sammle dich zu starker Wehr  
In innigem Verband.  
Halt hoch im Kampf den blanken Schild  
Als lichten Edelstein;  
Wo es der Heimat Frieden gilt,  
Jungdeutschland, da schlag drein!

Die Zahl der **Ehescheidungen** nimmt in Deutschland, namentlich in den Großstädten von Jahr zu Jahr erheblich zu. Allein in Preußen wurden im vergangenen Jahre 14 600 Ehescheidungsprozesse verhandelt, während im Jahre 1900 von den preussischen Gerichten nur 6595 Ehen ge-

schieden wurden. Die gewaltige Zunahme der Ehescheidungen ist wahrlich keine erfreuliche Erscheinung, wenn auch in den meisten Fällen die geschiedenen Gatten neue Ehe eingehen.

**Von Berlin nach Straßburg i. G. in 7 Stunden.** Oberleutnant Pantelmann mit Leutnant Zimmer als Begleiter, die am Montag in Berlin-Johannisthal aufgestiegen waren, sind Mittwochs vormittag in Straßburg i. G. glatt gelandet. Die reine Flugzeit Johannisthal—Straßburg beträgt 7 Stunden 5 Minuten, wobei zu bemerken ist, daß die Flieger zwischen Darmstadt und Weisungen eine halbe Stunde bei völligen Verlagen des Kompasses in dichtem Nebel umherirrten.

Die **Hamburger Bürgerschaft** hat den für die Erweiterung des neuen Hafens in Cuxhaven geforderten Betrag von 9 160 000 Mark ohne Debatte einstimmig bewilligt.

Die **modernen Hotel-Prachtbauten** sind meist nur Kolosse auf tönernen Füßen; sobald ein Gläubiger etwas energisch wird, droht der Bau zusammenzubringen. In einer Gläubigerversammlung des erst vor einigen Wochen eröffneten Boardingpalastes in Berlin wollte ein Gläubiger, der sehr viel zu fordern hat, bereits den Konkurs beantragen. Der Nielsenbau hat einen Kostenaufwand von 12 Mill. M. verschlungen, doch ist dieses Kapital bisher noch nicht einmal aufgebracht worden.

**Niesen-Hirschernten** berichten amerikanische Blätter aus Texas. Die gelamte dortige Ernte soll etwa das Achtefache des vorjährigen Ertrages ausmachen. Bemerkenswert ist, daß erst vor wenigen Jahren mit der Anpflanzung ausgedehnter Hirschplantagen in Texas begonnen wurde, man hatte damals die Absicht, der eigentlichen Obstammer der Union, Kalifornien, eine Konkurrenz zu schaffen. Der Versuch ist also glänzend gelungen.

**Polizeidiener als Bürgermeister.** Die Gemeinde Auerbach hat ihren Polizeidiener zum Bürgermeister gewählt. Bei der Bürgermeisterwahl erhielt der Polizeidiener Ph. Göb 279 Stimmen und der bisherige Bürgermeister Weigeld 170 Stimmen.

**Sein Abschiedessen erschossen.** Wie aus Königsberg i. Pr. gemeldet wird, fand in Rathshof bei dem Sattlermeister Franz Wudau eine kleine Festlichkeit statt. Anlaß hierzu gab ein Besuch der verheirateten Schwester, die gekommen war, um sich zu verabschieden, da sie nach auswärts überiedelte. An der Feier nahm auch der Vater Wudaus, ein 77 Jahre alter Rentnempfänger, teil. Der alte Mann soll im Laufe der Unterhaltung geäußert haben, daß, wenn seine Tochter so weit fortziehe, das Leben für ihn keinen Zweck mehr habe. Bald suchte Wudau sen. seine Schlafkammer auf. Plötzlich ertönte ein Schuß. In der Kammer lag, den geladenen Revolver in der Hand, der alte Mann als Leiche; er hatte sich eine Kugel in den Mund geschossen.

**Der billige Mann.** Kommt da ein Reisender für Glühstrümpfe nach Angermünde und bietet das Stück für 60 Pfg. an. Bei Abnahme von 12 Stück sollte der Käufer noch eine Remonteur-Uhr dazu erhalten. Der Reisende kam jedoch bald an den rechten Mann, der ihm nachwies, daß die von ihm vertriebenen Glühstrümpfe höchstens einen Wert von 25 Pfg. haben, so daß also demnach für den Verkäufer 35 Pfg. Verdienst an einem Stück bliebe. Die bei einem Duzend gratis überreichte Uhr wurde von Sachverständigen auf einen Wert von sage und schreibe 2,25 Mark taxiert.

**Da werden Weiber zu — Pokerspielerinnen.** In Wien wurde in einem Kaffeehause der inneren Stadt eine Gesellschaft aufgehoben, die sich dem verbotenen Pokerspiel hingab. Die Gesellschaft bestand aus 8 Damen und 2 Herren. Die Anzeige an die Polizei ging von den Gatten der beteiligten Frauen aus. Ihre Gemahlinnen, hieß es in der Anzeige, verpielten den größten Teil des Wirtschaftsgeldes. Man sieht, die Frau des 20. Jahrhunderts erobert immer weitere Betätigungsbereiche, die früher dem Manne vorbehalten schienen. Und da wollen die Frauenrechtlerinnen noch nicht zufrieden sein?

**Neue französische Lenkballons.** Im kommenden Jahre baut die französische Seeresverwaltung vier neue Militärballons, für welchen Zweck fünf Millionen Frank bewilligt worden sind. Die Luftschiffe sollen ungefähr 15 000 Kubikmeter Gas fassen, drei voneinander unabhängige Gondeln besitzen und eine Geschwindigkeit von 70 Kilometer in der Stunde erreichen. Die Ballons, die nicht nach dem starren Zeppelin-System gebaut werden sollen, werden an ihrem höchsten Punkt einen mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten Beobachtungsposten tragen.

**Was man in Amerika für Beklame ausgibt.** Ein Statistiker der Vereinigten Staaten hat eine Aufstellung zusammengetragen, worin die Summen zu finden sind, die von der amerikanischen Geschäftswelt jährlich für Beklame ausgegeben werden. Es sind zusammen 4 Milliarden Mark. Der vierte Teil dieser Summe nur entfällt auf Zeitungsinserte, beinahe die Hälfte auf Plakate und Beleuchtung.

### Aus aller Welt.

**Paris, 4. Okt.** Auf der Höhe von Calais kollidierte heute früh das Unterseeboot „B II“ mit dem Dampfer „Amerika“. Von der 15 Mann betragenden Besatzung wurde ein Offizier getötet. Auch der Kommandant des Schiffes befindet sich unter den Toten. Das Unglück soll sich während der Übungen der Unterseebootstrottille ereignet haben. Das Unterseeboot hatte ein Displacement von 300 Tonnen, war 4,1 Meter breit und 41 Meter lang. Der Typ der Unterseeboote B wurde in den Jahren 1904—1906 fertiggestellt.

**Newyork, 4. Okt.** In Westport (Connecticut) explodierte die Lokomotive des Boston-Expreß, wodurch der ganze Zug zertrümmert wurde. Zwanzig Leichen sind bereits aus den brennenden Trümmern hervorgezogen worden. 35 Reisende haben schwere Verletzungen erlitten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

### Ostpreußen No. 27579.

... *„Hun Hochverdienst Malzbräu  
bair Süßbrot im Loos.“*

*Der Ofafalt magst 61*

### Anzeigen.

**Eine Oberwohnung,**  
3 Stuben, Küche und Zubehör, zum  
1. Januar zu beziehen  
Polzdorferstraße 15.

**Speisekartoffeln**  
à Zent. 2.30 Mk. empfiehlt  
Friedr. Kühne.

**Ca. 400 Getreide-  
u. Kartoffelstade**  
empfiehlt  
J. G. Frischke.

**Restitutionsfluid,**  
vorzügliches Einreibungsmittel für  
Tiere, Fladen zu 75 Pfg., 1.25 Mk.  
und größer hält vorzüglich die  
Apothete Annaburg.

## Sie irren sich,

wenn Sie glauben, Palmona sei ein Er-  
satz für billige Butter! Vergleichen Sie  
Palmona (Pflanzenbutter-Margarine)  
mit feinsten Süßrahmbutter; Sie werden  
keinen Unterschied finden!

**Eine Oberwohnung** **Eine Oberwohnung** **Eine Unterwohnung**  
ist zu vermieten Polzdorferstraße 20. zum 1. Januar zu vermieten Reichhofsstraße 7. ist zu vermieten Polzdorferstraße 30.

Selbstmarinierte  
**Heringe**  
empfiehlt  
J. G. Holtmig's Sohn.  
**Kakao, Chocolate,  
schwarzen Thee,  
feinstes Speiseöl,  
Vanille und Vanillezucker,  
rote u. weiße Gelatine**  
hält vorzüglich die  
Apothete Annaburg.

## Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte  
skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Reinsschäden, Belegeschwüre, Aderleine, böse  
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte  
gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**  
dreifach schädl. Bestandteile. Dose M. 1, 15 u. 2,25.  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
u. Fa. Schübert & Co., Weiskolla-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

Zur Herbst-Düngung  
empfehle alle gangbaren  
**Düngemittel**

in hochprozentiger Ware zu billigen Preisen.

Friedrich Kühne.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!

• Nur Wasser •

braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anfrisches für Rasen- und Innen-Räume mit

**Radinmin-Farbe.**

Allein-Verkauf für Annaburg:

O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Bestellschein-  
Copir-  
Durchschreib-  
Lohn-  
Lieferchein-  
Protokoll-  
**Bücher**

hält in allen Größen und Stärken vorrätig

H. Steinbeiss.

**Brust-Caramellen.**

bestes diätetisches Genußmittel, bei Husten und Heiserkeit vorzüglich wohltuend wirkend, à Dose 30 Pfg.  
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

**Rheinperle**

und Solo

Margarine sind die vollkommensten Ersatzmittel für allerfeinste Molkerer.

**Butter**

Selbstgeröstete

**Kaffee's**

in allen Preislagen empfiehlt  
J. G. Fritzsche.

**Hülsenfrüchte!**

Grüne Erbsen, Linsen, Bohnen, vorzüglich kochend, à Pfund 22 Pfg.  
empfehlen  
Fr. Kühne.

ff. echten

Schweizerkäse, Einburger Vollfett-Käse, Camembert, Konsum, Harzer- und reife Landkäse empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

Lampenschirme, Fenster-Vorhänge

in schönen Mustern empfiehlt  
Hermann Steinbeiß, Papierhandlung.

Moderne  
**Kleiderstoffe**

für Herbst und Winter

Abgepasste Roben mit gestickter Kante  
in den neuesten Farben

Moderne Blusenstoffe  
in Samt, Seide und Wolle

== Gestickte Blusen ==

**Damen- und Mädchen-Konfektion**

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen

**Carl Quehl.**

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernährmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

== Bruchbänder ==

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

**Kontobücher**

in allen Stärken und Vinturen hält auf Lager  
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Allerfeinste Halsteiner  
Molkereibutter  
à Stück 68 Pfg.

Plössiger Molkereibutter  
à Stück 75 Pfg.

ff. Süßrahm-Margarine  
Pfd. 65 Pfg.

Kinderrust-Margarine  
Pfd. 80 Pfg.

„Konkurrenzlos“  
Pfd. 80 Pfg.

Palmona | Fri-Ho-Di  
Pfund 85 Pfg. | Pfd. 1.00 Mk.  
empfehlen

J. G. Fritzsche.

**Bettfedern**

und Damen

prima Qualität, empfiehlt  
Seb. Schimmeyer.

Seb. Schimmeyer.



Verkaufsstelle in Annaburg  
bei J. G. Hollmig's Sohn.

**Strickwolle**  
**Häkelgarne**  
in allen Farben und Preislagen empfiehlt  
Seb. Schimmeyer,  
Annaburg.

**Biomalz,**

ein ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel,  
à 1/2 Dose 1.90, 1/4 Dose 1.00 Mk.  
mit 5% Rabatt empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Bayerische Malzextrakt-Bonbons**  
Paket 30 Pfg.  
sowie acht russische Knötchen-  
**Brust-Carmellen**  
Paket 15 u. 25 Pfg.  
gut bewährte Linderungsmittel bei  
Husten und Heiserkeit  
hält vorrätig die  
Apotheke Annaburg.

**Jagdpatronen**

Marke Wolf u. Saxonien

in allen Nummern empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

**Condensirte Milch**

Marke „Milchmädchen“,  
Kufers' u. Nette's Kindermehl  
Knorr's Safermehl  
Knorr's Reismehl  
Safer-Kakao sowie Milchzucker  
empfehlen  
O. Schwarze,  
Drogenhandlung.

Emmentaler  
Edamer  
Camembert-  
Eimburger  
und ff. Landkäse  
empfehlen  
J. G. Fritzsche.

**Tinten.**

Kopiertinte, violett, Fl. 25 Pf.  
Kaisertinte, Fl. 10 Pf.  
Deutsche Reichs-Edreib- und  
Kopiertinte, Fl. 10 Pf.  
Carmintinte, rot, Fl. 10 Pf.  
empfehlen  
Herm. Steinbeiß,  
Buchdruckerei.

Während meiner Krankheit vertritt  
mich der praktische Arzt  
Herr Dr. med. Fischer.  
Dr. Schellhorn.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

**Achtung!**

**10 Mark Belohnung**

zähle ich Demjenigen, welcher mir die Person, die das unwahre Gerücht verbreitet hat, ich hätte den Schimmel des Herrn Aug. Adler (Neue Welt) geschlachtet, so namhaft macht, daß ich dieselbe wegen Geschäftshädigung gerichtlich belangen kann. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich Tiere solcher Art nicht schlachte.

Otto's Roßschlächterei,  
Annaburg.

**Gefunden**

wurde, daß die beste medizinische Seife  
**Steckenpferd-Teerschwefelseife**  
von Bergmann & Co., Radebeul ist, bei derselben alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Akne, Furunkeln, Flechten, rote Piele etc. beseitigt. à St. 50 Pf. bei Apoth. Schmorde und O. Schwarze.

**Preis-Sparkasse Torgau.**

Spar-Einlagen werden mit 3 1/2 % (ab 1. und 15. jeden Monats) verzinst.  
Spar-Marken zu 10 und 50 Pfennig.

Rezeptur Annaburg,  
Otto Schwarze, Torgauerstr. 12.

Jeden Posten

**ausgekämmten Haares**

Kaufe das Pfund zu 7-13 Mark.  
Bestellungen in Böpfen und sämtlichen anderen Saar-Arbeiten werden sorgfältig und billig erledigt. Fürden von herausgewordenen Haarterastellen wird in wenigen Stunden erledigt.

Otto Bär,  
Freiungeloch.

**Künstler-Postkarten**

Genre- u. Liebes-Serien  
empfehlen  
Herm. Steinbeiß,  
Buchdruckerei.

Ich richte Montags und Donnerstags Sendungen zu reinigender u. färbender Artikel an die  
Thür Kunstfärberei  
Königsee  
Chemische Wäscherei  
und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.  
Hochmoderne Farben.  
G. Albrecht, Annaburg.

**Hotel Gold. Anker.**

Wittwoch, den 9. Oktober:

**Erntefest.**  
Für div. Speisen etc. ist bestens geforgt. Freundlichkeit ladet ein  
Carl Müller.

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des streifen Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 118.

Dienstag, den 8. Oktober 1912.

16. Jahrg.

Donnerstag den 10. Oktober cr.:

## Kram-, Vieh-, Hof- u. Rohlfmarkt in Annaburg.

### Zwischen Krieg und Frieden.

Die Türkei wünscht kein Eingreifen der Großmächte, sondern ist gewillt, es selbst mit den kleinen Balkanstaaten aufzunehmen. Sie ist, nach der Sicherung des Friedens mit Italien sich ihrer Kraft bewußt und zweifelt keinen Augenblick, allein mit den vereinten Gegnern fertig zu werden. Von diesen ist nur Bulgarien so stark engagiert, daß es nicht ohne Verlust des Ansehens seiner Dynastie wieder zurück kann. Griechenland, Serbien und Montenegro würden ohne Schädigung ihrer Interessen das Schwert wieder in die Scheide stecken können. Der König von Montenegro ist der Schwiegervater des Königs von Italien, der jedoch den Frieden mit der Türkei abgeschlossen hat. Dieser Friedensschluß war durch die Mobilmachung der kleinen Balkanstaaten ermöglicht oder doch zum mindesten beschleunigt worden. Sollte die Erhebung der kleinen Balkanstaaten zugunsten Italiens erfolgt sein? Daß der Verlust Tripolitaniens und der Kynenaisa einen schmerzenden Stachel im Herzen der Osmanen hinterläßt, die sich den Sieg über den Verbündeten ohne weiteres und mit Zug und Recht vertrauen, ist unabweisbar.

Der madere Türkenführer Enver Bey hält die Fäuste, daß Italien durch die Balkanwirren billig zum Frieden kommt, den es sonst nie erreicht hätte. Er erklärt, bis zu seinem Tode gegen Italien weiter kämpfen zu wollen.

In der Türkei erfüllt steigende Kriegsbegeisterung alle Kreise und Parteien. Die Jungtürken haben mit der neuen Regierung Frieden gemacht und ihre volle Unterstützung zugesichert. Der Namensstag des Sultans Mohammed 5. gab Aus-

gangs voriger Woche Anlaß zu begeisterten Kundgebungen unzähliger Tausender. Der Sultan dankte von einem Balkon seines Palastes aus für diese Leistungen patriotischer Gesinnung und erklärte, das Osmanentum würde niemals vernichtet werden. Den Ministern gegenüber würdigte Mohammed 5. den Ernst der Lage, sprach sein Vertrauen aus, daß die türkische Armee ihre Pflicht tun werde, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe und dank der zu ergreifenden Maßnahmen alle Schwierigkeiten überwunden werden würden.

In Bulgarien hat das Ungestüm der Kriegspartei eher noch zu als abgenommen. Dynastie und Regierung stehen dieser starken Volksbewegung ziemlich machtlos gegenüber.

Auf der bulgarischen Botschaft in Berlin werden die Mitteilungen über angebliche Ueberschreitungen der türkischen Grenze durch bulgarische Truppen sowie über Gefechte zwischen Bulgaren und Türken auf bulgarischem Gebiet für falsch erklärt. Man hat auf der Botschaft den Eindruck, als sei die Türkei jetzt mehr zum Kriege gewillt als vorher und scheue in keiner Weise vor dem Austrag mit den Waffen zurück. Jedoch müsse zunächst einmal die Aktion der Großmächte abgewartet werden.

In Griechenland hält man einen Krieg für unvermeidlich und erwartet nicht mehr viel von einer Intervention der Großmächte. Man glaubt, daß die Türkei, sobald sie nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die Hände frei bekommt, sich auf die Balkanstaaten stützen wird. Sehr ungehalten ist man über Italien, weil es die günstige Gelegenheit, sich mit den Balkanstaaten an dem Kriege gegen die Türkei zu beteiligen, nicht ausnützt.

Eine Vermittlungsaktion der Mächte, die mit heißem Bemühen vorbereitet ist, war bis zum Schluß der Vorwoche noch nicht zustande gekommen. Bemerkenswert ist, daß Frankreich und die Türkei in Wien

Kundgebung Oesterreich-Ungarns und Rußlands herbeiführen, aus der hervorgehen soll, daß beide Mächte nicht gegeneinander, sondern miteinander auf dem Balkan vorgehen wollen. Ueber den Wortlaut dieser gemeinschaftlichen Kundgebung fand ein außerordentlich reger Drahtverkehr zwischen Wien und Petersburg statt.

Auf die eindringlichen Vorstellungen einzelner Gesandter der Großmächte, die Ereignisse nicht zu überführen, sondern den Mächten Zeit zur Intervention wegen der Vermeidung eines Krieges zu lassen, erklärte die bulgarische Regierung, sie könnte die Ereignisse nicht aufhalten; die Mächte müßten einen Druck auf die Türkei zur schleunigen Durchführung der notwendigen Reformen ausüben. Trotz dieser ausweichenden Antwort erwartet man vor Ende der laufenden Woche wieder die Ueberreichung einer gemeinsamen Note der vier Balkanstaaten an die türkische Regierung noch sonstige entscheidende Schritte.

Der türkisch-italienische Friedensvertrag war bis zum Schluß der vorigen Woche noch nicht unterzeichnet. Da jedoch ein volles Einverständnis auf Grundlage der Abtretung Tripolitaniens und der Kynenaisa gegen eine erhebliche Geldentschädigung erzielt wurde, so ist die Unterzeichnung des Vertrages lediglich eine Frage der Zeit.

### Völkische Rundschau.

**Deutschland.** Der Kaiser, der seinen Jagdaufenthalt in Rominten beendet hat, wird bis zum Donnerstag mit seiner Gemahlin in Gabeln verbleiben. Am 19. Oktober wird der Monarch der Einweihung des Gollig-Denkmal in Wilhelmshaven beiwohnen, vom 11. bis zum 13. November wird Kaiser Wilhelm Jagd auf dem Fürsten Parkfeld auf Schloß Trachenberg sein.

Der Kaiser hat in der Hochseeflotte den Schiffen „Massau“, „Lothringen“, „Moltke“ und „Dresden“ den Kaiserschießpreis für das laufende Schießjahr verliehen.

### Um Lieb' und Tren'!

von Otto Elster.

35] Nachdruck verboten.

21. Kapitel.

Strahlend ging die Sonne auf und übergoß die frühlingstrische Welt mit einer Flut goldenen Lichtes. Auch in das Stübchen, in dem Willbrandt still und bleich auf seinem Lager ruhte, fiel ein Strahl dieses Lichtes und verklärte die weiße Stirn des unruhig Schlafenden nun mit einer himmlischen Glorie.

Sein charakteristisches Antlitz mit der scharf hervorstehenden Nase, den schmerzlich verzogenen Lippen des feingeknickten Mundes, den düster gerunzelten schwarzen Augenbrauen und der hohen, weißen Stirn glück dem Angesicht des gefallenen Engels, den ein Strahl der ewigen Erbarmung, der himmlischen Veröhnung erhellt.

Johanna saß neben seinem Lager und hielt in ihren hartgearbeiteten Händen seine zarte, weiße, durch die Krankheit abgemagerte Hand.

Sie hatte das Bett mit frischer Wäsche überzogen und auch den Kranken in ein weites, weißes Gewand gehüllt, so daß keine Spur mehr von dem Blutsturz zu sehen war. Still und bewegungslos lag er mit geschlossenem Augen da, ebenso blaß und weiß, wie die Kissen seines Bettes, von dem sich nur seine dunklen gelockten Haare scharf abhoben.

Lautlose Stille herrschte in dem Zimmer wie in dem weiten Hause. Der alte Christoffer hatte

sich nicht bewegt, nicht gewacht, nach ihrem Einzelgen vorüber, aber schellend weiter.

Dann die Stimmnahe Wange nicht von ihm, merte sie in geschlossenem, angstvoll des Sterbenden.

Jetzt schloffen die leise erzitterten. Ein tiefer die großen um. Dann innerung in

„Ja — mir ist ordentlich leicht — mir ist, als könnte ich aufstehen.“

„Nein, bitte, tun Sie das nicht,“ bat sie ängstlich. „Ich will sehen, daß ich jemanden finde, den ich zum Doktor schicken kann.“

„Ach, wozu? — Ich brauche keinen Arzt mehr. Ich sterbe, das fühle ich wohl. Ich habe auch ein-



mal Medizin studiert, — ich weiß, daß ich sterben muß.“

„Nein, nein, Sie sollen nicht so sprechen. Lassen Sie mich einen Arzt rufen!“

„Du bist ein gutes Mädchen — und nun — gib mir etwas zu trinken.“

„Ich werde Ihnen eine Tasse Milch holen — oder ein Glas Wein.“

„Gib mir ein Glas Wein — ich weiß, dein Vater hat einen guten alten Portwein.“

„Ja, ja, ich hole den Wein.“

Sie erhob sich rasch. Er hielt sie zurück.

„Deinne zuerst das Fenster — ich möchte die Sonne sehen.“

„Wird die frische Luft Ihnen nicht schaden?“

„Nein, nein, mir schadet nichts mehr, laß mich nur die Sonne sehen.“

Johanna öffnete das Fenster und ein goldener Lichtstrom flutete in das Zimmer.

„Ach, das ist schön,“ flücherte Willbrandt. „Und nun hol mir den Wein — Sonne und Wein gehören zusammen.“

Sie deckte ihn sorglich zu, ehe sie ging. In der Tür wandte sie sich noch einmal nach ihm um, er lächelte ihr freundlich zu, etwas beruhigter entfernte sie sich, um aus dem Keller Wein zu holen.

Willbrandt lag still da, die großen, von tiefen Schatten umrandeten Augen der Sonne zugekehrt. Ein Vagel im umschwebte seine Lippen, seine bleichen Wangen überhauchte eine leichte Kälte, leichter wurde sein Atem.